

# DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr Mfr. 2.50 | Erscheint alle vierzehn Tage, Postzeitungs-Katalog Nr. 8220. | Druckort: Stuttgart. | Druckverlag: M. Geymann in Stuttgart. | Preis bei Postbezug vierteljährlich 65 Pf. (ohne Postgebühr). | Verlag und Druck von J. B. Metz Nachf. in Stuttgart.



Wie Michel von seinen besten Freunden liebevoll zum neuen Jahre beglückwünscht wird.

# Der vierzehnte Dezember.

Ihr habt gesiegt, doch jubelt nicht, dass unsre Phalanx unterliege — Es folgt ein schweres Strafgericht, die Rache folgt auf solche Siege. Wer das Gesetz mit Füßen trat, von heisser Beutegerie verblindet, Wer den brutalen Hochverrath am sonnenklaren Recht vollendet, Der wird, und ob er sich bezechet, im Blick der Zeitgenossen lesen, Dass seine handlung dumms und schlecht und mehr noch dumms als schlecht gewesen.

Ihr werft die kluge Maske fort, die der Gebrauch euch vorgeschrieben, Ihr knebelt das freie Wort, das euch mit scharfen Ruthenbienen In euer freches Antlitz traf, das selbstzufrieden-arrangate, Das freie Wort, das selbst den Schlaf von euerm nächst-igen Lager bannte. Euch riss der Faden der Geduld, ihr liesset des Zornes Laune walten, Weil wir euch eure Sündenschuld in Flammenworten vorgehalten.

Und da sich sonst kein Mittel fand, dem zu entrinnen, was euch peinigt, So habt ihr eben kurzer Hand der Wahrheit Kündiger gesteinigt, Die wirksam beste Prozedur für eine solche große Sünde Sei alter Zeit, doch leider nur noch kein Ersatz für triff' ge Gründe! Und wenn ihr heute triumphiert und höher tratzt die Siegenasen, Weil momentan ihr dominirt — ihr werdet später Crübsal blasen,

Und hilflos einen Blick der Qual empor zum grauen Himmel senden, Denn Hmno drei wird bei der Wahl sich wohl das Blättchen schrecklich wenden.

Ihr meint verstockt, noch sei es hell, ihr eilt die Beute einzusacken, Jedoch die Codten reiten schnell und sitzen euch gar bald im Nacken, Und wenn das grosse Strafgericht nach bangem, fürchterlichen Schweigen herein mit seinen Werten bricht, wird euch das Haar zu Berge steigen.

Dann wird es übel euch und schlimm und euer Sinn ist schwarz umnachtet, Denn furchtbar ist des Volkes Grimm, wo es von Herzensgrund verachtet, Und für ein vollgerütteltes Mass hat Alles in den letzten Tagen, Was auf den Wucherbänken sass, in hellem Wahnsinn beigetragen. Die letzte Schranke, die bisher euch Ehre zogen und Gewissen, Ihr habt in Stunden folgenscherwer sie nieder rücksichtslos gerissen.

Es hat die Eier euch bald gemacht! Das Volk, das Unerhörtes leidet, Hat euch jedwede Niedertracht mit festen Strichen angekreidet. Aufschäumt es einst aus tiefem Born und ihr bezahlt ihm jede Chläne — Zermalmen wird in seinem Zorn euch einst das Volk, das souveräner. Es schlägt in einer Riesenschlacht die Räuberbrut in Schutt und Splitter Und was euch jetzt so sicher macht, ist nur die Ruh' vor dem Gewitter.

## Zeitperr.

Syloesters-Sitzung des Deutschen Reichstags. Anfang 11,5 Minuten Nachts. Am Bundesratsitz: Die deutschen Bundesprästen nebst ihrem Kammerdienern.

Präsident Fürst Ahlwardt eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache: Nachdem endlich das Straflageloch dahin angeändert worden ist, daß der Beruf der bürgerlichen Ehrenglieder auch durch Uebernahme des Reichstagspräsidiums ersetzt werden kann, habe ich mich entschlossen, die letztere Möglichkeit zu wählen. (Beifall regt sich in der Mitte.) Ich hoffe, Sie werden diese meine patriotische Entfaltung zu würdigen wissen. (Ehrenbezeugen im Zentrum.) Was nun die Geschäftsförderung angeht, so werde ich mich bemühen, allen billigen Ansprüchen zu genügen. Ich schlage folgende Tage vor:

Vorberathung zur Geschäftsförderung	50 —	Markt
Geschäftsförderungstermin	75 —	
Schlußtag	45 —	
Zagungsbeginn	60,75 —	
Konvention	80 —	
Initiativ-Entwurf	80 —	
Sammentliche Abstimmung	800 —	
Interpellation	500 —	
Referat	1 —	
Rechtsföhrung	33,33 —	
Interessen-Vergleich pro Prozent des Reinertrags.		

Meine Herren! Das sind die wesentlichsten Positionen des Tariffs. Die Honorare sind in Gold pränumeration an mich zu zahlen. Ich beehre noch, daß die Preise im allgemeinen sehr niedrig, doch werde ich in Streitfällen dem Höchstbietenden den Zuschlag erteilen. Den Herren Bundesfürsten werde ich als monarchischer christlicher Mann einen Rabatt von 25 Prozent gewähren. Es erhebt sich kein Widerspruch. . . (siehe bei den Sozialdemokraten.) Die Geschäftsförderung ist somit festgestellt.

Meine Herren! Nunmehr bitte ich die Schaufe jüdischer Masse sich zunächst kaufen zu lassen. Ich habe in einem Merkantil alles Mögliche veranstaltet, die Geschäfte sind von mir sehr mühselig angelegt; das Wasser ist gemindert (Stimmliche Gezeiten regt und im Zentrum. Die Zuben werden von Sozialisten hinausgeführt. Hg. Brandt bleibt liegen.) Herr Hg. Brandt. Sie sind auch noch nicht ausreichend

getauft, ich bitte, sich gleichfalls in das Taufzimmer zu begeben. Die Jubelstimmungen können sich gegen eine angemessene Entschädigung von der Prozedur freikaufen. (Hg. Axel Simburg-Ström eilt auf die Tribüne und küßt dem Präsidenten einen Zehenmarschlein ein.) Danke schön, Herr Graf! Wir treten in die Tagesordnung ein. Es liegt mir vor ein Antrag der Herren Bassermann-Baden-Karlsruhe:

„In Anbetracht, daß das Fortschreiten der Zeit der nationalen Gesundheit, der Industrie sowie der Landwirtschaft höchst verberblich ist, auch Thron und Altar ständig bedroht, befehligt der Reichstag, daß die Grenze für den Fortschritt in Zukunft zu perrren ist und daß Jahr 1903 nicht zu beginnen hat.“

Ich bemerke, daß ich das Honorar von 200 Mark noch nicht erhalten habe. Wenn die Herren also — (Hg. Bassermann sammelt bei den Reichsparteuten die 200 Mark ein und überreicht sie dem Präsidenten.)

Wer wünscht das Wort? (Die Zuben erheben genäht, blind, Mauthug und großartig wieder im Saal, von allen Seiten lebhaft begrüßt. Hg. Brandt glänzt wie frisch gekullener Schnee.)

Hg. Stabthagen (Soj.): Ich biete 40 Mark für die Sekunde.

Hg. Richter (Soj.): 40 Mark zum ersten.

Hg. Eugen Richter (frei-liberale Volkspartei): 41 Mark.

Präsident Fürst Ahlwardt: 41 Mark zum ersten.

Hg. Bassermann (nat.-lib.): 45 Mark.

Präsident Fürst Ahlwardt: 45 Mark zum ersten, zum zweiten, zum — niemand mehr — (senklich) zum dritten Male. Der Hg. Bassermann hat das Wort. Ich bitte ihn, einen Paraphrasen-vorwurf von 2500 Mark bei mir deponieren zu wollen. Was er nicht gerade hat, kriegt er zurück.

Hg. Bassermann: Ich kann mich kurz fassen. Das Jahr 1903 steht unmittelbar vor der Züre. Meine Herren, die Sozialdemokratie als Partei des Unluftrags hat verstanden, durch eine unerhörte Diffamation das Jahr 1902 folgende hinauszu-schieben, daß es beinahe schon 1903 ist. Wir lassen uns von einer kleinen Minderheit nicht auf der Nase herumtanzen. Kein Patriot, darf dulden, daß die Minderheit ihr ohne verändertes Ziel

erreicht und es durchführt, daß es 1903 wird. Im Jahr 1903 sollen Reichstagswahlen stattfinden. Reichstagswahlen! Diese eine Tatsache schon beweist die große Gefahr der Lage. Diese Wahlen dürfen nicht stattfinden. Darum muß vor Witterung nicht dieses Jahres die Hül' still stehen. Was ist die Zukunft? Die Zukunft ist das Fremde, das Unrationale, das Vaterlandslose, mit einem Worte der Unluft, der Revolution. Sperren wir also die Grenze, daß die neue Zeit nicht hereinbrechen kann und Schrecken und Verberbung erheben in allen Kreisen von Weis und Bildung. Nehmen Sie unseren Antrag an. (Stimmlosbleiben bei der Redezeit.)

Präsident Fürst Ahlwardt: Herr Abgeordneter Bassermann, Sie haben noch 120 Mark nachzugeben. Wer bietet weiter?

Hg. Richter: 60 Mark die Sekunde.

Präsident Fürst Ahlwardt (angenehm überrascht): Bitte!

Hg. Richter: Die Sozialdemokratie hat es durch ihre unangenehme Taktik zu weit gebracht, daß nun die Mehrheit einzig geworden ist, daß das Jahr 1903 nicht anfangen soll. Hätte die Sozialdemokratie nicht in so blühendpflüßiger mediantischer Weise die Zeit vorwärts getrieben und dadurch die Mehrheit gerufen, niemals würden wir diesen Antrag erheben haben. Die Sozialdemokratie und die mit ihr verbündete Freijüngliche Vereinigung trägt die Verantwortung. (Gelächter des Abgeordneten Harth.)

Präsident Fürst Ahlwardt: Herr Abgeordneter Harth, wer lachen will, hat vorher bei mir einen Erlaubnisbrief zu lösen. (Beifall: regt.) Hg. Richter (sozialdem.): Dies Verhalten der Minderheit kann nicht klar genug gebrauchmarkt werden, und um diese Schärfe nicht abzumildern, enthalte ich mich jedes Urteils über den Antrag selber, für den meine Freunde entsetzliche Stimmen über nicht stimmen werden. (Stimmlicher Beifall regt, im Zentrum, bei den Nationalliberalen und Sozialdemokraten.)

Präsident Fürst Ahlwardt: Wer will weiter aussagen. (Gezerrt.)

Hg. Spahn: 48 Mark!

Präsident Fürst Ahlwardt: Na, meineteigen, weil Sie's sind, Herr Reichsgeschichtsrat.

Hg. Spahn: Die deutsche Reichsversammlung soll nicht, daß die Wahlen alle fünf Jahre statt-

Hobelspähe.



Mit Schwefel und Blut  
Kocht es sich gut.  
Der Drei macht gleich  
Den Nechten reich —  
Sind Blau und Schwarz sich habendiesin,  
Dann nimmt das Geringsteinlein.



Die Ziegel, die ihr uns gestrichen,  
Die brennen wir euch schön rot!  
Und eueren eigenen Ziegel  
Die schlagten im Sommer euch tot.

„Unter Leben ist eine ewige Erziehung zum Guten.“ Und die Erzieher? Unterrichtsleiter, Schutzmann und Gefängniswärter!

Das fromme Zentrum hat trotz allem Leben  
In die Seele einen Spahn getreten.  
Wir fürchten sehr, obwohl das nicht erhellet,  
Daß er daraus nur sehr allmählich eiert.

In der Redaktion der „Freisinnigen Zeitung“ ist eine Gummizelle eingerichtet und in Gebrauch genommen worden.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

finden sollen. Als der Gesetzgeber diese Bestimmung beschloß, konnte er nicht ahnen, daß die Sozialdemokratie es wagen würde, das Wahlrecht in der Weise zu mißbrauchen, wie wir es erlebt haben. Dagegen müssen wir einwirken. Die Verfassung will nun allerdings, daß die Wahlen alle fünf Jahre vor sich gehen sollen. Aber es ist nirgends gesagt, wie lange die fünf Jahre dauern sollen. (Oder, hört im Zentrum.) Daraus folgt, daß, wenn es uns gelingt, die Zeit anzuhalten, die fünf Jahre aus zehn, zwanzig, ja hundert Jahre dauern können. Deshalb ist es durchaus im Sinne der Verfassung, wenn wir, genötigt durch das Vorgehen der Minderheit, uns entschließen, das Jahr 1902 gemäß unserem Antrag zu verlängern und das Eindringen des neuen Jahres mittels den Wahlen energisch zu verhindern. (Beifall.)

Präsident Herr Althardt: Abg. Stadthagen, Sie dürfen ohne Kränklichkeit nicht lachen.  
Abg. Stadthagen: Ich habe gar nicht gelacht.  
Präsident Herr Althardt (dies erwidert): So eine Frechheit! Herr Derfel, geben Sie dem Abg. Stadthagen fünfminütig noch Strohgedulge auf die Fußsohlen. (Das Lachen ist nicht weg.) Abg. Stadthagen: Ich trete, wie seine Heiligheit mit 100 Mark geht. Wir kommen zur Abstimmung. (Der Antrag Schürmberger-Karasoff wird in drei Lesungen mit einer Abstimmung angenommen.)

Präsident Herr Althardt: Ich erlaube den Fortschritt und die Zeit, gemäß dem Beschluß der Mehrheit, stille zu stehen!

(Es tritt eine laudabare Pause ein. Einmal weisste Weisze mit tiefem Atem. Die schließlichen Schritte klappen. Augen Weisze neigt: O die demer sozialdemokratische Zerkel, weil und ganz und unentgelt. Wasche betet und singt den Zug der Guderfalten nach der Weisze des dies. Die Weisze roten Stimmzettel quamen persönlich. Karasoff's Blau schloßtr genauherge. Spahn nicht unmaßig: O fünfzig Reichsgeld! Nur die Bundesfürsten liegen ruhig in den stillstehen einen neuen Orden: Weltuntergangsstellungsbewillien. Embelz ermannet sich Schürmberger, sterket an der Wand ruher und hält den Jäger her. Weisze sch. Die Heiligheit ruft: Gode Schürmberger! Schürmberger wird von den Bärlen zum ersten Ritter der noch neuesten Weltuntergangsstellungsbewillien ermannet. Da sticht sich Schürmberger einen erschütternden Schwert aus, der Jäger hat ihn abgeschüttelt und der Ungläubliche fällt in den Saal herunter. In gewaltigem Draufgehen jähst Schürmberger gleich Stürzenden durch den Saal. Die Abgeordneten fallen aneinander wie Hunde. Das einmal Weisze schloß über. Auf der Barsteln sitzen alle. Das die Weisze betet und bevor die Uhr ertönen, sprechen er und Holz Räumer der Weisze in den Saal und den letzten Pfund ...). Mom.

Ameier: Glauben Sie, daß die Kaiserreden etwas nützen werden?

Ameier: Gewiß! Sie werden mit so vielen Subjunktionsfragen beantwortet, daß die Telegraphenverwaltung davon einen großen Nutzen hat.

Der Antrag einer Witwen- und Waisenversicherung ist vom Zentrum in der richtigen Voraussicht gestellt, daß sich nach Einführung des neuen Sozialrechts die wirtschaftlichen Verhältnisse verschlechtern und die Arbeiterwitwen und -Waisen alsdann früher als bisher dahinsinken werden.

Die Mehrheitspartei des Reichstages beschließt einen neuen Geschäftsbearbeitungsantrag einzubringen. Er lautet: Der Präsident soll in Zukunft statt der Glocke eine Kette gebrauchen.

Lieber Jacob!

Neulich las ich in einem alten Schmäker, der et bei einzelne viele Volkserreiter Mode sein soll, die Bezeichnung von vier verdorbenen Kadavern in Waller zu schmeißen, damit sich Blau, Krebsz und andere wollehschneckende Fraßmittel dran festhängen, die sie denn mit samt den teuren Entschlafenen an den Wand ziehen an aufreihen können. Diese Methode scheint ich auch bei uns vertrieben. Die Weisze in Unruhe kommen zu wollen. Der politische Menschenreiter aus die sogenannten staatsrechtlichen Parteien an andre Großhansungen bedienen sich einer weisze Weisze, um damit zu kreben und zu fischen. Der Reichsthat ist aber so eckelhaft, daß trotz den verworsten wider feener nicht anbeugen will.

Mit unsre Volkserreiter ist et eine Not. Er mechtet so erner dem Reichstag immer voll haben, aber kein Laß jetzt rin. Wat de Nationalliberalen sin, die kriegen und de Mittagstimmer immer so'n dollen Hunger, der sie de ganze Vaterlandsliese aus'n Darm fährt un se de wofähligsten Zeisze, wie dunnenals de lex Heinze, in Stid lassen un präpeln jehn. Se Konservativen müssen sich de Jagd treiben, un wenn gleich de heuchten Dörone freuden un de allerbedachten Weisze gleich zu'n Feind jehn sollten. Da is et denn wirklich kein Wunder nich, daß wahrhaft schernale, erusthafte un unheimliche Fescheher, wie Karasoff, Wids-

bisler, Bajer- und Wierermann von Sonnenberg in ihre patriotische Bergeweisung schließlich dem ganzen Parlamentarismus mit samt der Verfassung un de Reichsathordnung in'n Tred trampeln un jänzlich unannehmbare Vorlagen von de Regierung mit ferperliche Gewalt durchwidren. Aber jehet et denn wirklich kein Mittel nich, dat cen beschlußfähigt datus für längere Zeit jarantieren lenne? De obstruktionalen Freizier von de Nationalliberalen würde sich zum Beispiel dadurch stellen lassen, dat se jeben Abgeordneten für Weisze un Bildung un de Mittagsthat leinen jessitten Trog in den Sitzungssaal stellen litten. Cen mit besonders seine Jugend beliebter Fraktionssjenosse willt datus jehen, dat et Wids nich un leicht verdauliche Speis jehet, die de nationalliberalen Jemiter selbst erhalten un keine Wiffnisse jehen de Weisze der Regierung zur Fülle haben. Beim Nachschick lenne ja auch denen, die ihre lieb gewordenen Jemohnheiten nich jern entbehren. Jeleisheit zum Spichelchen jehen werden. Dem liege sich allens ganz leicht besingern. Schwieriger wäre et schon, de Parlamentarier an der hohe Hans zu fesseln. Der zu die Jenden namensje Zeit un Kimmel liege sich aus de Reichstagsverfasseration ohne Weisze herbedchaffen, aber jachdars Jere jehet et in unrer Parlamentarier nich nich, un jehet de bescheiterten Duellschwärmer würden wohl Bedenken tragen, sich vor die Hirne von den jagdlustigen Übertrieben Hepl zu stellen sein zu stellen. Genischer wäre die Sache schon, wenn die Herrschosten sich Jachden verstanden un sich mit Kräfte besingern würden, un statt mit Kugeln un Schrot bloß mit unblutige Flagpatronen schießen mechten. Denn lenne man ihnen im Sitzungssaal uff Reichsthasen se Kränchenblüte aufhosen. Augen Richter, denn so wille un die ruhige Abwicklung der Reichsthasen jesehen is, miste als Voch Lud einze jehet werden un seine schwarzen Jemohnungsbrieder von'n Centrum lenne ihm als stoltraden ungsfalter. Denn brandten die feudalen Sonntagsthasen nicht immer de Sitzungen zu schwingen un de Würde von der Parlament würde bestimmt besser jachwat, als et jehet un der Herrschaft von Karasoff und Althardtler der Fall is.

Wundort ist vertriebe mit wille Zeisze Dein jetreter  
Joththil Raufe,  
an'n Jortiger Dahnhof, jehet links.

Parade.



General Posa: Der Flügelmann ist der Stolz des Regiments.

Illustrirte

# Unterhaltungs-Beilage

des Wahren Jacob



Erk-

Eine Schwere Last.

Gröber: Jetzt habe ich das Heilmittel gefunden!  
Kardorf: Gheurer Freund! Auf Ihnen ruht der Segen des Vaterlandes!

Neue Kameradschaft.



Arbeiter (der sich vom „Gerrortismus“ der Sozialdemokratie befreit hat): Nicht so stürmisch, meine Herren, ich kann noch nicht so viel Champagner vertragen!

Blick in die Zukunft.

So haben sie nun zu hande gebracht  
 Ein neues Stück der Knechtung!  
 O herrliche Zeit, in der wir stehn —  
 O Aera der Entrechtung!

Verteuert hat man der Dürftigen Brot  
 Und neue Millionen  
 Holt aus des Volkes Beutel man,  
 Zu füllen die Taschen der Drohnen.

Mit Junkertrutz und Pfaffenlist  
 Und Advokatenkniffen,  
 So haben sie Schwarz in Weiß verkehrt  
 Und sich am Recht vergrißen.

Zur Farce ward das Parlament,  
 Zur elenden Faschingsposse;  
 Da herrschte König Karneval  
 Mit seinem närrischen Trosse.

Wo sonst gewaltet das Gesetz,  
 Galt Willkür nur, die freche,  
 Und feiert' Orgien ungeniert —  
 Das Volk bezahlt die Beche!

Bald werfen sie ab die letzte Scheu  
 Und des Anstands schwache Bande  
 Und zeigen allem Volke sich  
 In ihrer nackten Schande.

Noch ist das Recht der freien Wahl  
 Dem deutschen Volk gelassen;  
 Gebt Acht! Sie werden es bald bedrönn,  
 Das sie so lang schon hassen.

Dann heißt es: Sammle dich, deutsches Volk  
 Zu scharfer Waffentanz  
 Und schirme gegen der Dränger Brut  
 Der Freiheit letzte Schanze!

Quabam.

v. Arnim-Schnodderheim  
 an v. Below-Pleitenburg.

Mein Allerwertester! Slandalsé Reichstags-  
 affäre hat selbstredend auch bei heiligem Adel  
 allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Wenn  
 unterandemloses Gesindel nicht pariren will, muß  
 Tüßiglin eben eingeschickt werden! Konservative  
 Abgeordnete gehen viel zu schäpzig vor. Wende-  
 rung der Geschäftsordnung, Geschäftsordnungsges-  
 deßaffen u. einfach lächerlich! Haben neulich in  
 Klub beschlossen, daß Geschäftsordnung überhaupt  
 abzuschaffen und dafür Kriegartikel einzuführen  
 sind. Und zwar scheinlich, denn wer kann wissen,  
 ob staatsverfallende Parteien im nächsten Reichs-  
 tag noch viel mitzureden haben werden. Mein  
 Jüngster — à propos in dieser Woche zum  
 Leutnant bei Garderevalleterie befördert — schreibt  
 mir aus Potsdam, daß Kameraden in diesen  
 Tagen schon hostten, endlich mobil gemacht zu  
 werden. Es sollte nämlich erprobte Kavallerie-  
 altsade gegen Reichstags geritten werden. Leider  
 nichts draus geworden, da Gänle von leichten  
 Mannöben noch zu sehr herunter. Zepelin hat  
 ganz recht, wenn in Kreuzung schreit, Kanals-  
 lerie sei Stiefkind der Armee. Gole jetzt fünften  
 Jungen bei Garderevalleterie und weiß nicht mehr,  
 wo Gelder hernehmen soll. Wenn erit verdamnte  
 Geschäftsordnung in Reichstags aufgehoben ist, werden  
 durchsehen, daß Armeeverwaltung Fonds zur  
 Verfügung gestellt wird, woraus Schulden von  
 Kanallereioffiziere berappert werden müssen. Gehe  
 nicht ein, wenn für Proletenbände allerhand Ver-  
 sicherungen eingeschüßt sind, warum nicht auch  
 Reichs-Feu-Versicherung für edelste Truppe! Auch  
 Alimenter-Versicherung im nationalen Interesse  
 nicht zu umgehen. Mein Zweitältester muß ganzen  
 Wittemeistergehalt für unbenutzte Nachkommen-  
 schaft auszusparen und hat schon wieder drei Klagen  
 hängen. Habe ihm jetzt geschrieben, wenn Schwei-  
 meri nicht bald aufhöret, werde ihn zur Beförderung  
 nach Sappi schicken, wo ritterliche Reigungen ohne  
 Gefahr von Alimenterklagen betrieht werden  
 können.

Inzwischen Ihr Arnim.

Auch ein Sitzungsbericht

aber nicht aus dem Reichstags.

Neulich sah ich zu gewissem Zwecke  
 Auf dem Häuschen in des Hofes Eck,  
 Wo der Mensch beschaulich sich verhält.  
 Sieh, da fiel mein Auge auf ein Blättchen.  
 Das von milder Hand auf dem Klostertischen  
 Zum Gebrauche freundlich aufgehängt.

Lieber Leser! Auf dem stillen Orte  
 Fragt man nicht nach dem gedruckten Worte,  
 Hier wird nützlich aus der Feind logar.  
 Und so greiff ich denn mit Wohlbehagen  
 Nach der Zeitung, ohne drum zu fragen,  
 Daß es der „Kofalanziger“ war.

Und was tat ich in dem Blättchen lesen? —  
 „O, wie ist der Richter brav gewesen  
 Und ein Volkvertreter come il faut.  
 Und wie löblich war des Mannes Handeln,  
 Mit den Sälmern Arm in Arm zu wandeln  
 Unentwegt und überhaupt an so.“

Alles dieses las ich und ich dachte:  
 Was der Richter da im Reichstags machte,  
 Das war freilich hundsgemein und schlecht.  
 Und daß Aujust Scherf ihm darum schmiedelt  
 Und gerührt die feisten Backen freidreit!  
 Das geschieht dem dicken Eugen recht!

Also dacht' ich, sitzend auf dem Brettel.  
 Und benüt' mit Heiß das Scherfische Blättel  
 Wie? — Ach, Leser, dieses sagt man nicht.  
 Drauf weitlich erwidert' ich die Klaffe,  
 Lette leichtschelwingt und froh nach Hause  
 Und schrieb dieses liebliche Gedicht!





DAS HASCHEN NACH GOLD.

Zeichnung von Sieb. Langhein.

## Moderne Ueber-Bauernregeln für das Jahr 1903.

### Januar.

Wenn's im Januar regnet und schneit,  
Wied' ihruer 'e Steirid';  
Ist Rebel stark,  
Steigt der Zoll um zehn Mark.  
Wied' das Wetter klar und schön,  
Muß der Preis in die Höhe gehn.

### Februar.

Schwärmen im Februar die Mücken,  
Muß der Junker sein Strohhalm fücken.  
Wenn das Zentrum im Februar schneit,  
Ist's dem Landwirth im Märzgen hold;  
Wenn es aber im März nicht wirt,  
Schickt es sich sicher — in den April.  
Baut man den Kanal nicht im Februar,  
So baut man ihn auch nicht das ganze Jahr.

### März.

Es giebt einen guten Frühling, hör' an:  
Es schneit der Oerdel, so früh' der Hahn!  
Märzgenhne  
Erteilt den Zoll in die 1903!  
Sowie im Märzgen Rebel sich plagen,  
Sowie Gewitter im Reichstag einflagen.

### April.

Ist's im April sehr naß und feucht,  
Sicht der Bauer an Trockenleicht.  
Bringt Nojamunde (2.) Sturm und Wind,  
So bleibt der Agrarier auch ferner Liebkind,  
Herscht aber eitel Sonnenschein,  
Kriegt Graf Pösa sein Heu herein.

### Mai.

Viel Gewitter im Mai,  
Singt der Junker Juchhö!  
Wied''s im Mai schön trocken und heiß,  
Geht der Müller noch immer auf Eis.  
Wenn am ersten Mai Reif fällt,  
Der Junker den Raden steif hält,  
Bis Millow vergeweilt.

### Juni.

Wenn im Juni Nordwind weht,  
Der Kornpreis in die Höhe geht.  
Ist's Frontschneim klar,  
Sieht's, gottlos, ein Hungersjahr!  
Pflanz' der Junker jetzt Ähren und Raps,  
Zentet er im September Schnaps.

### Juli.

Brennt im Juli senkrecht die Sonnen,  
Ist das Zentrum schon längst gewonnen.  
Handstage klar und hell,  
Stärkt sich der Kanalarbeil.  
Regnet's an Unsezer Krauentz (2.),  
Sieht's einen Dankstanz ohne Krug'.



R. 11.

Zeichnung von H. Herold.

### August.

Ist's in der ersten August Wochen heiß,  
Seht hinauf der Getreidepreis.  
Höhe am St. Dominicus (4.)  
Bleibt gnädig Sereffsimus.  
Gimmelschiet Maria Sonnenschein  
Ist ein guter Reichstag herein.  
Am Magallin (28.)  
Sieht's Reb'n in Berlin.

### September.

Nach September Gewittern,  
Verkauft man Schnaps und Bittern.  
Ist Egob (1.) ein toller Gag,  
Ist dir Klauenfuß' anfang'.  
Wie sich das Wetter um Maria Geburt thut verhalten,  
Wied' sich im Hirschart die Jagd gehalten.

### Oktober.

Bringt der Oktober viel Frost und Wind,  
Nicht der Junker zur Stadt geschwind.  
Wenn St. Gallen (16.) die Batten trägt,  
Der Bauer frohe Hoffnungen begt.  
Nber am St. Lucastag (18.)  
Müßet er schon zu Jammer und Klag'.

### November.

Wenn im November die Wässer helgen,  
Weicht der Agrarier wieder das Schweigen.  
Kommt St. Martin mit Winterkält',  
Der neue Reichstag ihm gar nicht gefällt.  
Den Noßgen gilt sein grünaugiger Häß,  
Und so geht es ihm auch um St. Andrea.  
Ist's um Katharine (25.) trüb oder rein,  
Hört' bu den Junker mächtig schweh'n.  
Andreaoschnee  
Ghut dem Bauer weh.

### Dezember.

Dezember veränderlich und lind  
Draß Sälowes Brülchen man reizend find't.  
Dummer im Winterquartal  
Bringt uns Flotte oder Kanal  
Bringt der Wind am Stephanstag (26.) recht,  
Dreit's manch heisses Wirtschsch.  
Dreuen am Ehrlichste Heber und Wiesen,  
Wied' man keine Handelsverträge schließen,  
Ghut aber Både und Weiben vereisen,  
Oeben Pringen wieder auf Weilen.

M. E.

## Prinzenerziehung.

Informator: Können Sie mir ein bedeutendes Gebirge in Rußland nennen, Hohelitz?  
Prinz (der keine Antwort zu geben weiß, sieht in der Verlegenheit die Uhr aus der Tasche und blüdt sie an).  
Informator: Ganz recht, Hohelitz, der Ural, wollen Sie sagen. Willrichtig können Sie mir aber noch ein zweites Gebirge in Rußland angeben?  
Prinz (schweigt obermals und faukt an seinen Nägeln).  
Informator: Nun, sprechen Sie es nur aus, Hohelitz, das Wort schwehrt Ihnen ja auf den Lippen: der Kau... der Kaukasus!

## Zukunftsmusik.

Von Ignotus.

„Mein, was zu toll ist, ist zu toll!  
Das darf nicht weiter passieren!  
Sprich, Kanzler des Reichs, wie lange soll  
Der Unfug noch florieren?“

„Der friedliche Bürger um Mitternacht  
Wird aus dem Bett gerissen,  
Auf einen lumpigen Verdacht  
Wird er ins Gefängnis geschmissen.“

„Bei Wasser und Brot in ein finstres Loch,  
Da wird er eingeriegelt,  
Und danken kann er dem Himmel noch,  
Wenn er nicht wird geprügel.“

„Nicht Mann, nicht Weib ist sicher hier,  
Die Kindlein nicht, noch die Alten!  
Schutz vor dem Schutzmann verlangen wir:  
Sprich, Kanzler, wie willst du's halten?“

So tönt es im Reichstag einmüthig und laut,  
Gespannt sind alle Miene,  
Doch wie man auch voll Erwartung schaut,  
Der Kanzler ist nicht erschienen.

Vielleicht daß er spazieren ging,  
In Zollgedanken verloren!  
Er hatte Herrn Doktor Nieberding  
Zum Stellvertreter erkoren.

Der sprach: „Der Kanzler hat mich bestimmt,  
Euch, werthe Herrn, zu künden,  
Daß er entkräft ist und ergrimmt  
Ob solcher schlimmer Sünden.“

„Zwar ist die Sache nicht halb so fraß,  
Wie in der Presse zu lesen,  
Doch was passiert ist — ohne Spaß! —  
Ist gar nicht schön gewesen.“

„Soll nicht der Staat und die Monarchie  
Den Schaden davon haben,  
Muß anders es werden! Aber wie?  
Da liegt der Hund begraben!“

„Der Kanzler hilfe von Herzen gern  
Am liebsten auf der Stelle;  
Indessen glaubt mir, liebe werthe Herrn,  
Das Ding geht nicht so schnell!“

„Es kostet zu viel! Das ist fatal!  
Doch, was ist da zu machen?  
Wir haben in Deutschland nun einmal  
Kein Geld für solche Sachen.“

„Wenn man das Ding in Angriff nimmt,  
So kostet es Millionen —  
Und die sind alle vorausbestimmt  
Für Schiffe und Kanonen!“

„Wir werden mit dem Uebel noch  
Gar gründlich uns befassen:  
In Zukunft natürlich; für heute jedoch  
Muß man es beim Alten lassen.“

So wird, ihr Herren, wie mich dünkt,  
Die Sache weiter schweben.  
Doch Eure Kindesinder vielleicht,  
Die können den Umfchwung erleben.



Sylvester.

## Sinker der Mauer.

Skizze von Karl Diller.

Kaffee soll den Geist anregen, sagt man, aber der Herr Direktor war entschieden anderer Meinung. Er hatte den ganzen Tag Kaffeebohnen gelesen und füllte sich jetzt einem gelinden Stumpfsinn nahe. Ich muß nämlich zur Aufführung bemerken, daß der Ort der Handlung die Belle Nr. 21 im Buchshaus zu Waldheim ist. Dort hat man dem Herrn Direktor auf drei Jahre Gelegenheit gegeben, seine durch zweifelhafte Bankunternehmungen gerüttelten Nerven wieder in Ordnung zu bringen. Er hatte es eigentlich anders beabsichtigt und war nach einem französischen Seebad gereist. Die Bienen an der Grenze waren aber unvordersichtlich gewesen und hatten ihn bewegen, auf heimischer Erde zu bleiben. Das geschah vor einem halben Jahre; seit acht Wochen befand er sich hier und heute war Silvester.

Da er tagelänger sein Bemühen nicht fertiggebracht hatte, war er mit Entziehung der warmen Abendkost bestraft worden. Die warme Abendkost besteht zwar nur in einer Suppe, aber wenn die wegfällt, bleibt nichts als Wasser und Brot übrig. Das soll zwar in Verbindung mit Lust büßreichen, um einen Menschen am Leben zu erhalten, aber die innere Verdrüßigung bleibt aus. Das Dasein bietet hinter schwedischen Gardinen ohnehin so wenig Anregung und der Herr Direktor besah nicht die überlegene Philosophie, die einer seiner Vorgänger mit folgenden trostreichen Worten an der Bellewand hervorzuhatte:

Das Leben ist nicht angenehm

Bei richtigem Liebesgenuss;

Es wird sogar oft unangenehm

Aus Mangel an Dummigkeit.

Zoch wisse, man gewöhnt sich dran

Und sieht es auf die Dauer

Sogar als ganz gemächlich an,

Zu sitzen hinter der Mauer.

Man ist vor allen Sorgen geschützt,

Vor allen Nöthen und Mähen.

Wenn man so sitzt in der Zelle ist:

Wie viel kann man sich denken!

Der Herr Direktor dachte nichts. Er lag auf seinem Strohsack und träumte bloß. Das kam aus dem Wagen, der sich an die fatale Trockenheit noch nicht gewöhnt hatte. Voriges Jahr auf diesem Tage, das war ein anderes Leben! Im strahlend erleuchteten Salon eine erlebte Gesellschaft, die Herren Heils in Uniform, theils in Frack, theils in Mantel, die Damen in folkbaren Toiletten. Das Souper einig fürlich (der Träumende fauchte mit vollen Backen an einem imaginären Kalbsfoletett) und dann um elf Uhr die Stillhose. Allgemeines Klackerfließen, höchst animierte Stimmung. Der Herr Direktor erhebt sich — und erwacht. Tiefe Finsternis ringsum; auf dem Gange draußen wandelt schlaftrig der Rißelposten. Von der Anstaltskirche herüber klingen die Schläge der Glocke: eins — zwei — drei u. s. w. — Mitternacht. Der Gejangene schüttelt laut aus. Da pocht's an der Wand, der Nachbar links scheint auch noch munter. Es ist der lahme Alex, der seine sechs Jahre abmaden muß, weil er „auch gegannett“ hat. So sagt Alex; das „auch“ war gräblich, aber der Kerl ist so entschieden familiär. Ueberhaupt die ganze Gesellschaft. Und jetzt telegraphirt er gar noch mitten in der Nacht — der Herr Direktor kennt bereits das Alpbabet, „Profit Neujahr“ buchstabirt er zusammen. Ihn fröstelt, er hält sich fester in seine Decke. Wenn nur die aufläuternde Einsamkeit nicht wäre, dabei die flüchtigen Gedanken, herüber und hinüber, miß durcheinander. So gar keine Menschenseele da zum Troste. Wirklich keine?

Der Herr Direktor sieht auf und telegraphirt zurück: „Profit Neujahr!“



## Ehre, dem Ehre gebührt.

Euch edlen Herrn, der Reichsgeschicke Lenkern,  
Rah' ich in Dankbarkeit und Devotion,  
Gefandt von einer „Nation von Denkern“,  
Mit meiner Neujahrs-Gratulation.

Dank, Helden, euch! Ruhm euch, ihr Diplomaten!  
Lorbeer auf euer Haupt! Auf eure Bahn  
Palmen und Rosen nur! Denn eure Thaten —  
Ich weiß es — habt ihr nur für mich gethan!

Ohn' euch, was wäre ich? Ihr füllt zum Plätzen  
Die Speicher des Humors bis unters Joch;  
Und meines muntren Witzes kecke Späßen,  
Sie säen nicht und — ihr ernährt sie doch!

Längst wär' ohn' euch in trocknen Ernstes Schwüle  
Verfügt des Lachens unerlöschpfter Born.  
Gäbt ihr nicht Wasser stets auf meine Räbde,  
Wlieb' ungemahlen meines Spottes Korn.

Sei drum als Zeichen der Ergebenheit,  
Als meinen unfreiwill'gen Mitarbeitern,  
Des „Wahren Jacobs“ Gruß und Dank gemeiht.



Fader Stoff.

Sozialdemokrat: Prost! Neujahr! — —  
Eure Brühje ist wohl! abgestanden??

ERK.



W. Lehmann



### Der kranke Mann in Nöthfen.

### Neujahrsrede

des Herrn Reichsgeheimers a. D. Wurster  
am Stammtisch.

No meine Herrn, mit dem Jahr, dös so jeh g'End geht, kann i recht g'fried'n sein. Die Marx'n — huppla — die Herrn miaß'n schon entschuldig'n, wenn s' mo a Bihl aufhoßt, aba vor i herganga bin, hab i an Haus'a Häringsalat mit Zwiefel g'fress'n, damit i selbst Abend recht sauft kann. Dös Zwiefel stoß'n mir aba alleweil auf — also meine Herrn die Marx'n san wieder mehra worb'n in Kasien, trotzdem i — huppla! — für mein Marx hab Alimenter gahl'n miaß'n. Ja, meine Herrn, da hab i soagt, was der Wurster für a G'hältsmann is. Wa da Marx mir dös saubere G'schicht erzählt hat, hat er z'nächst a Wortschwätzchen von mir fring, nachher hab i g'ragt: Wia alt is? „fioßehn Jahr“, sagt er, Gott sei Dant, sag i — huppla! — weiß's nur net unter vierzehne is. Yet san mo aus der Haupfchamassel schon heruus. Nachher hab i s' Deandl abg'funden. Paffen S' auf meine Herrn, wia i dös fein g'macht hab. Erst bin i zum Bata vom Mabl ganga. Der is a kompleta Schnapslump — huppla! — Dem hab i sunfzig Marx geb'n und g'lagt: Wenn Dein Maul haltst und nig drein redst, wenn i mit Dein Mabl verhandel, nachher kriagst danach nochmal sunfzig Marx'n. Nachher bin i zum Deandl ganga, hab eam fünfshundert Marx in lauter Zehnmartstück'n soagt — huppla! — und g'lagt: Wabl dös all's g'hebt Dein, wennst alle Anspriich an mein Mabl aufgibst. No, was woch denn in a siebeshnjährig'n Deandl, wie wenig eigentli fünfshundert Marx san. Die Gotsduschn — huppla! — hab'n ihr in d'Aug'n g'loch'n. „Ja“, hat's g'lagt und nachher ham ma's glei schriftli g'macht a. So hab' i die ganz G'schicht mit feshshundert Marx'n, obwohl's Mabl no un'schuld'i g'wese is — mein Marx hat ja — a Sauglied bei die Weiber — aus der Welt g'schafft. Dös soll mir a Moll ona nachmach'a! Aber net nur d'Maxlin san mehra worn, meine Herrn, sondern i selber hab alle Hoff-

nung, daß i im neuen Jahr — huppla! — mehra werd. Kommt da neuk a nobler Herr zu mir im schwarzen Rod und Spinder und mächt mi sprecha. I bet eam Klaz an und jett songt er glei — huppla! — von der „mittleren Linie“ z'reden an. I will schon auffahr'n, denn i hab gmoant, er that mit der „mittlern Linie“ — huppla! — auf mein Bauch anspiel'n, aber er hat so a ernst's Gesicht gemacht, daß es do' nót hat a so fein löuna. Nachher hat er allerhand vom Thron schägen, vom Umsturz g'lagt, daß ma's Trennende vergeß'n muoß. Und nachher hat er mi — huppla! — an echte, lernige Münchner Bürger g'halt g'nenn't — ja meine Herrn, so hat er g'lagt, i hab mir's genau g'mert — und enbt is er rausg'rukt mit der Hand: I soll bei die nächste Reichstagswahl'n für München i kandidieren. Die Stimme von die Nationalliberalen — huppla! — von die Zentrumisten, von die Konserwativen wär'n mir sicher, g'wählt thät i ganz g'miß werd'n. Und, hat er no gmoant, bei meine Kenntniß, bei meiner Bildung, bei mein'm Charakter söunt's a net ausbleib'n, daß i a no Kommerzienrath werd'n thua. — huppla! — wenn i erst im Reichstag war. Kosten that mi die Sach' verhältnismäsi recht wen. Vorläufi thaten zweihundert Marx für geheime Flugblätter, die zu Gunsten meiner Kandidatur

drukt werd'n müass'n, reichen. Am besten wär's das er g'lagt, wenn i eam d' zweihundert Marx'n glei mitgäb. Natürlig hab i Sa g'lagt, Kommerzienrath und Abgeordneter werd ma ja net jeden Tag, dös zweihundert Marx hab i eam drum — huppla! — a glei hinzahlt und jo is alles ferti. Und weil's ja net fehl'n kann, daß i in Reichstag neinkum, hab i mir glei Bittenskarten druck lassen. Und damit's in oam hingeh't, hab i an Kommerzienrath — huppla! — nauffschreib'n laß'n. I hab a paar von bene Karten bei mir. Schaug'n S', da ist die oane Sorten. Da hoakt's: „Wurster, Kommerzienrath und Mitglied des Reichstags“. Und da hab i die andere Sorten, für die Fall, wo i mit meiner Frau — huppla! — W'uch macha muß bei andere Kommerzienrath. Da hoakt's: „Wurster, Kommerzienrath, Reichstagsabgeordneter mit Gemahlin“. We'n S', da spizen S'! Aha Sie brauchn net g'fürcht'n, daß i stolz werd. Meine alle'n Spegnl vergiß i net und wena. — huppla! — no so viel werd'n thun. Euch Allen aba wünsch i, daß Des a so viel Glück habt's wia i. Und auf dös stoß ma an — huppla! — Prost Neujahr!

### Nach und nach.

Erster Redakteur: Na, Kollege, was sagen Sie dazu, jett wird wir uns aber nicht mehr mit Verbuchern zusammetsopp'n! Sie haben doch die Verordnong der preussischen Regierung gesehn?

Zweiter Redakteur: Natürlig, lieber Kollege! Sehen Sie, das ist der erste Schritt zur Bessern und nun kann es nicht mehr lange dauern, dann ist der kommandierende General fertig.

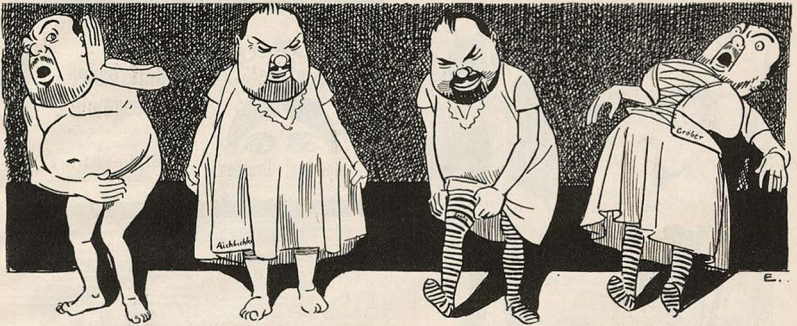
### Dur Fleischthut.

Diener: Herr Baron, ich wollte Ihnen mittheilen, daß der Rehbock, den Sie vorige Woche geschossen haben, halb verkauft ist.

Baron: Na, schmeißen Sie ihn weg, Johann. Was soll man mit dem vielen Dreckszeug anfangen? Und da redet die Bande immer noch von „Fleischthut“!



Das „sichere Versteck“ eines sozialdemokratischen Redakteurs.



## Selbsterkenntnis.

„Das kommt von der verfluchten Rechnungsträgererei“, sagte Eugen Richter, „das Nichtbisher-Hand und die Strümpfe Spahns passen ganz gut, aber das Grober-Korsett ist mir doch zu eng!“

## Ein freisinniger Arbeiter.

Was macht ein Mann wie ich sich aus dem Cadel. Aus den Protesten seines ganzen Standes? Bekommt vom Vater er des Vaterlandes Für sein Verhalten eine Busennade!

Fortan gehö' ich zu den Viegenannten. Und mein Porträt — ich mache ja Epochen! — Hebst sachverständ'ger Caxe der Brillanten. Bringt in der nächsten Nummer schon die „Woche“.

## Doppeltünigige Frage.

Baron (sehr verämbelt): Sehen Sie, Herr Doktor, den steilen Felssteig mit den Trümmern? Dort stand mein Ahnenbild, dort haben meine Vorfahren jahrdauerlang gehaunt.

Doktor: Und wann ist Ihr Geschlecht eigentlich heruntergekommen, Herr Baron?

Gendarm (einen Besenweckerchen verstellend): Ich verhafte Sie! Sie haben in diesem Hause getrottelt.

Handwerksburche: O bitte, ich sammle nur Hebesgaben!

## Nach neuesten Modern.

Anwalt (der zwei Raubmörder vertritt, zu den Geschworenen): Meine Herren Geschworenen, bei gemeinsamen Prüfung der Tatumsstände müssen Sie zu einem Nichtschuldig gelangen. Denn wie liegt der Fall? Meine beiden Klienten begehen auf der Sandstraße einen Fremden, der eine Geschwonne bei sich trägt. Meine Klienten haben nichts, sie gehören zu den „Notleidenden“, und sie bedürfen zu ihrem Fortkommen des Geldes des Fremden. Sie suchen ihn daher zu überreden, seine Brieftasche herauszugeben. Statt dieser Forderung nachzugeben, weigert sich der Mann entschieden und macht allerbald Winkeltänze. Mit einem Worte: er treibt in der freiesten Weise Obstruktion und widersteht sich den durchaus berechtigten Wünschen der Mehrheit. Aufgebracht über dies terroristische Gebahren haben meine Klienten den Mann dann allerdings teigeltögen, aber es liegt auf der Hand, daß sie sich durchaus im Stande der Notwehr befinden. Ich bin daher überzeugt, daß Sie, meine Herren Geschworenen, einstimmig ein „Nichtschuldig!“ aussprechen werden.

## Briefe moderner Dunkelmänner.

Pastor Duck an Graf Anspinnbar.

Hochgeborener Herr Graf!

Wir sind hier in der lässlichen Einsamkeit des Dantes voll, daß der Herr Beabsicht das große Werk des Bolltarifes bisher so weit geführt hat, und wir hoffen, daß sein Segen auch ferner das rühmlich ruhen werde.

Allerdings ist nicht alles nach unsern irdischen Wünschen gegangen. Wir haben uns schließlich damit begnügen müssen, bedeutend weniger anzunehmen. Aber der Herr, der diese Prüfung uns auferlegt, weiß, wozu sie gut ist. Ihm sei Lob und Preis. Dank aber sei den Männern, die wie Sie, Herr Graf, in edler Pflichterfüllung und bewundernswürdiger Selbstlosigkeit das schwierige Werk bis dahin gefördert haben.

Ich möchte mir heute eine Frage erlauben, um deren baldige Beantwortung ich Gn. Hochgeborenen euerbetenlich bitte. In der „Kreuzzeitung“ las ich die Aufforderung an die Pastoren, in den gegenwärtigen ernsten und bewegten Zeiten Gebete für den Reichstag zu verrichten. Dieser Gedanke hat auch mich sympathisch berührt. Niemand gelangt es, durch die Macht des Gesetzes die Herzen der verstorbenen Sünder im Reichstag zu erweichen und ihre letzten Geistes zur Befinnung zu bringen. Wenn daher Gn. Hochgeborenen als Patron unterer Kirche es gestattet, werde ich mir erlauben, vom nächsten Sonntag an eine Fürbitte für den Reichstag der sonntäglichen Liturgie einzufügen.

In einem Punkte bin ich noch zweifelhaft. Unter den Vätern, die auf der linken Seite des Reichstages sitzen, befinden sich nicht nur irreführende oder abgefallene Christen, sondern auch Juden. Ich weiß nicht, ob es angängig sein wird, auch diese in unser Gebet einzuschließen und bitte daher den Herrn Grafen um eine glückliche Entscheidung.

Gn. Hochgeborenen ganz gehorsamster

Immanuel Duck, Pastor.

Graf Anspinnbar an Pastor Duck.

Lieber Pastor! Ihrejerade in Reichstag und bemitleide höchst langweilige Rederei über Bolltarif, um Ihren Brief zu beantworten.

Zerwürfnisse hat mir unjemen in schaffens gemacht — können sich denken, Behler! Bar unjänglich stramm für Standpunkt Wangenbalm,

reivirtete dann aber auf Kommissionbeschlüsse, da sonst ja nichts fertig hätte. Haben Recht, lieber Pastor, Vorziehung hat uns darbenenden Großjumbestigern schwere Prüfung auferlegt, sonst wären durchaus berechtigte agrarische Forderungen statt durchejungen. Auf Regierung ist eben kein Verlaß. Alilow ohne Schmeib, innerlich fürcht vor Juden, Proletariern, Sozialdemokraten und Jort weiß was.

Schlußliche Tage das in letzter Zeit! Kaum mal zu jensilichem Zeichen jekommen, von Jagd jagt zu jchneigen. Immer in den Reichstagsjessen und faules Jekauische anjehört! Und warum das alles? Weil verstauchte Dpposition, anstatt jekuhnd zu Kreuze zu kriechen, sich auf Dinterjehine stellt und mit Gewalt janzem Lauff durcheherum will. Janzem Tarif, besten Sie, Pastor! Schauderhafte Jdeel! Nichtswürdige Parade möchte verhindern, daß überhaupt jekens reiches Bolljeseh zu Stande kommt.

Na, wir haben's jenen jeben, lieber Pastor! Für entjanzene Jansenjagd prachtvolles Treiben auf Kromid veranfaßt. Jekdätsordnung zur Strecke jebracht, Alles niederjefimmert, was sich frech in Weg jekstellt! Haben allerdings hüßlich aufjemand, Leute von Einken, Rechtsbruch, Berjengmatigung und Jort weiß was! jekriechen. Daben uns den Delbel darum jekimmert. Sache ist hüßlich einjelfant und wenn noch kommt es noch janz anders.

Jekante, für verblendete Dpposition Jekete zu zu verrichten, ist jottvolll und amilant. „Kreuzzeitung“ hat doch manchmal dollte Jdeer! Halte Jeten in diesem Falle allerdings für reine Blasenverjendung. Solche Kerle muss man janz anders behandeln, wenn man sie befferen will. Mit Jukdelt traffiren sich an Wänden hinaufkriechen, das bill! Nichtswürdige Kanaille muss unterjerkacht werden, daß Alilow ausjehf. Mundstot machen ist das Jengüge.

Na, ich habe nichts jenes Jhren rührenden (Hier, lieber Pastor! Weten Sie nach Belieben für maljproppere Jekllschaf, und beten Sie in Delbels — wollte jagen: In Gottes Namen für janzes Wale, Juden einjeschließen. Ist ja ein Aufjehoben und die Einger, Stadthagen, Wurm und wie die Kerls heißen, haben es am nötigsten. Welche freilich hüßlich jekraftig jekenes Gröjelos — jlaube, jchönstes Jeket wirt nicht auf o abjerkühnte Jekellen.

Im übrigen bin ich Ihr wohljengener

Janz Bodo Anspinnbar.

In der Ballettschule.



R. H.

„Was habe denn mein Antikamant in Weisdomen gekostet, Herr?“  
 „Er hat mir man über die Baden gekostet an heutig: 34 Rthlr 8 Sgr., wenn er alt genug 64 Rth!“

Im Verlag der Buchhandlung „Doro  
 wische“ erschien:  
**Die katholische Kirche**  
 und die Sozialdemokratie.  
 Von Karl Kaustky.  
 Preis 75 Pf. Agitationsausgabe 30 Pf.  
 Der Verfasser gibt eine Darstellung der  
 Beziehungen zu politischen Organen der  
 katholischen Kirche und stellt die Stellung der  
 Sozialdemokratie klar gegenüber.  
 Zu beziehen durch J. F. D. Diez Verlag  
 (S. u. B. G.) Stuttgart.

Neue Agitationsbroschüre!  
 Im Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“  
 erschien:  
**Die agrarische Gefahr.**  
 Eine Darstellung ihrer Entstehung,  
 ihrer Macht und ihrer Ziele  
 von Paul Göhrke.  
 Preis 20 Pfennig.

**Einbanddef. f. d. Wafrten Jacob**  
 für die Jahrgänge 1894, 1895, 1896,  
 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902.  
 Preise per Defe Nr. 1.—  
 Die Defe ist in Quedlinen in vier Farben  
 mit elegantem Glaspapier und Golddruck  
 hergestellt; sie hat sich in Folge ihrer ge-  
 schmackvollen Ausarbeitung viele Freunde  
 erworben.

**Gebnd. Jahrg. d. Wafrten Jacob**  
 Es liegen vor die Jahrg. 1894, 1895,  
 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901,  
 1902. Preis pro Band Nr. 4.—

**Harmonika-Fabrik**  
 liefert das Beste und  
 gibt in Zugschlepp-  
 nistens. Bevor die Arbeit  
 fertig ist, werden  
 Sie unter Garantie  
 und franco.  
 Bestells an Jobermann.  
 Weißtobische Garantie.  
 Richard Beier & Co., Altenburg s.-a.



**Crinken Sie gern**  
**Rum, Brantwein oder Liqueur** etc.  
 so werden Sie nicht die Zeit für bodenstürkende, durch  
 Zwischenhandel verunreinete, oft höchst minderwertige  
 feine Fabrikate. Weinlagen die werthvolles Rezept-  
 „Die Destillation und Brauen in Haushalte“  
 0. Auflage, praktische Anleitung zur hundertfachen Selbst-  
 bereitung von Kornalk., Rum, Brantwein, Liqueuren,  
 Bieren, Eimonaden etc., welches überallhin franco  
 gegen Einreichung von 40 Pfennig in Briefmarken  
 versendet.  
**Max Haas, Berlin N., 65 J.**

**Weber's  
 Carlshader  
 Kaffeegewürz**  
 ist die Krone aller Kaffee-  
 verbesserungsmittel.  
**Weltberühmt**  
 als der feinste Kaffeezusatz.

Hygienisches Versandhaus R. Diorolf,  
 Frankfurt a. M., V. Preis. (eig. 10 S.) Porto.

**Stutz'sche Hüthenaugenringe**  
 (Stützungen. 3 Körner-  
 lern), unbetreffend 1.  
 Ring auf feidene um  
 1.40m Kiste 10  
 Reim Geruchlos, best-  
 haltig & Gummis be-  
 schenken Dant. Schacht.  
 30 Pf., einzelne Ringe  
 12 Rthl. b. Kiste.

**Uhren jeder Art**  
 bestehen Sie am besten  
 und billigsten v. Uhren-  
 haus Chronos, Stutt-  
 gart. Jeder Sendung liegt  
 Garantieschein bei. Verlangen Sie in  
 Ihrem eigenen Interesse Preis-  
 liste kostenfrei vom Uhrenhaus  
**Chronos, Stuttgart 14.**

**ausbägerei** \* \* \*  
 Bestschneidert, Holzbrand-  
 material liefert am billigsten  
 sämtliche Bierzeuge, Wirlen, Holz  
 1. u. 2. Brand, Blaudorf 48,  
 Pfalz. Reich. Stett. über 2000 Stb.  
 gegen 40 Blg. in Brien-  
 franco. Ladbilgheit  
 pro qm nach 1 Bst. an.

**Meinel & Herold,**  
 Narnonkafabrik,  
 Klingenthal, Sachs. Nr. 80 C.  
 liefern vorzugsweise  
 in 100 Stk. S. S. S. S. S. S.  
 Mundharmoniken, Zithern,  
 Guitaren, Musikboxen, Geigen, Clarineten,  
 alle ebenfalls billig direct an die Spieler.  
 Illust. Katalog anfordern frei.

**30 Tage** zur Probe  
**3 Jahre** beste Stahl  
**Garantie.**  
 versende Vollmesser  
 No. 27 fein hohl 4 Mk. 1.50  
 „ 28 sehr hohl 4 „ 2.—  
 „ 33 extra hohl f. a. 2.50  
 S. S. S. S. S. S. S. S. S. S. S.  
 Sicherheitsschuss D. R. G. M.  
 (Versicherungsumschlag) Mk. 3.—  
 Bildgefäßes Betrag sofort retour.  
 Weis 300 Seiten halber Prachtatlas  
 gratis und franco an Sieben.  
**Emil Jansen,**  
 Stahlwarenfabrik u. Versandhaus  
 i. Wald No. 17 b. Solingen.

**Geflegenstauf.**  
**Große Betten** m. K. unbek. Preis.  
 24 Stk. mit 11 1/2. d. Pracht. Korbbetten  
 17 1/2. d. Rothe Massiv. - Betten 22 1/2. d.  
 Nüchternbetten jede Betrag retour. Preis  
 gratis. H. Herold, Leipzig 94.

**ALLES**  
 für Dilettantenarbeiten,  
 Vorlagen für Landschaften, Schnittzei-  
 n, Holzschnitt etc., sowie alle Utenzilien und  
 Materialien hierzu. (Illustr. Kataloge für  
 30 Pf.) Mey & Widmayer München. 97.

**Nur 4 Mark 50**  
 kostet dieser hochgeartete, gestempelte  
 echt goldene Ring  
 m. sorgfältig hergestellten  
 Victoria-Brillanten.  
 Ziele spezialgebildete  
 Beihalt ist mit ein-  
 Gemüths-Einstimmung

**Photograph. Apparat.**  
 Bildgröße 1/2. m. ent-  
 zündende Bilder  
 liefert, komplett, ein-  
 richtung zum pho-  
 tograph. und Material  
**Mk. 10.—**  
 Besondere Appar. auch auf Bestellung.  
 Katalog über billigeren u. theure App.  
 gratis. Bei Einkauf best. App. werden  
 die billigeren umgetauscht und zum  
 vollen Preis in Zahlung genommen.  
 E. SCHMIDT, Berlin 48 Ritterstr. 75.

**Musikinstrumente.**  
 Ziehharmonika, Accord-  
 Gitarre u. Concert-  
 Zithern, Violinen,  
 Geigen, Pianos,  
 Gitarren, Trommeln  
 und Musikwerke etc.  
 kaufte sehr billig und  
 gut unter Garantie bei  
 Franz E. Glass,  
 Ulmenauerweg 1-3,  
 No. 86. — Katalog mit  
 vielen Abbildungen  
 gratis und franco.  
 Viele Anerkennungen. Umtausch gestattet.

**Chinosol**  
 1 Rohr mit 12 Tabletten M. 1  
 in Apotheken und Drogerien.  
 weiltberühmtes, ungiftiges, antiseptisch  
 desinficirendes Hausmittel.  
 (D. R. P.) Von den höchsten Medi-  
 cinalbehörden amtlich geprüft.  
 Eine Tablette im Werte von 9 1/2 liefert  
 in 1 Weinfache Wasser gelöst  
 Wund-, Verband-, u. Waschwasser,  
 weicht über Entzündungen, wirkungs-  
 volles Haarswasser, verhärtet Haare-  
 schwand, bestes Mund- und Gurgel-  
 wasser, stärkt Zähne u. Zahnfleisch.

Chinosol vernichtet alle krankheitsregenden Bakterien, stillt Blutungen, verhütet Krankheit, Ansteckung u. Blutvergiftung. Genaue Gebrauchsanweisung über die vielseitige Verwendbarkeit bei jed. Packung, auf Wunsch auch direkt von der Chinosol-Fabrik, Hamburg 21, Franz Fritzsche & Co.

Verantwortlich für die Redaction B. Gemmann in Stuttgart. — Verlag und Druck von J. F. D. Diez Verlag, (S. u. B. G.) in Stuttgart, Buchholzstraße 12.